

# Laibacher Zeitung.

Nr. 250.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 31. October

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1871.

**Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Donnerstag.**

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. October d. J. dem Professor der Kupferstecher Kunst an der k. k. Akademie der bildenden Künste, Louis Jacoby den k. k. Orden der eisernen Krone dritter Klasse tagelohnlos allergnädigst zu verleihen geruht.

### Erlaß des Finanzministeriums vom 19. October 1871.

betreffend eine Erweiterung des administrativen Wirkungsbereiches der k. k. Direction der Staatsschuld.

Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung vom 22ten August 1871 wird mit Bezugnahme auf die §§ 1, 2 und 4 des kaiserlichen Patentes vom 23. December 1859, R. G. Bl. Nr. 226, dann die Finanzministerialerlässe vom 15. und 26. Februar 1860, R. G. Bl. Nr. 41 und 53, verordnet, daß vom 1. November 1871 angefangen alle Geschäfte der laufenden Verwaltung der consolidirten Staatsschuld, soweit sie nicht nach den bestehenden Normen schon durch die Staatsschuldenkasse abgewickelt werden können, einschließlich die bis nun der Bewilligung des Finanzministeriums vorbehaltenen Umschreibungen von Staatsschuldenverschreibungen, welche auf eine ausländische Körperschaft, Gemeinde, Stiftung oder Anstalt lauten, in erster Instanz von der Direction der Staatsschuld zu besorgen sein werden.

Gegen die unmittelbaren Verfügungen der Staatsschuldenkasse steht der Recurs an die Direction der Staatsschuld, gegen die Entscheidungen der Direction an das Finanzministerium offen.

Durch vorstehende Verfügungen wird die den Staatsschuldgläubigern nach § 3 der Kundmachung des Finanzministeriums vom 6. März 1869, R. G. Bl. Nr. 29, zustehende Befugniß, Obligationen zur Umschreibung unmittelbar bei der Staatsschuldenkasse oder einer der dort berufenen Landes- oder Steuerkassen einzureichen, nicht geändert.

Holzgethan m. p.

Am 28. October 1871 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLVI. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und veröffentlicht.

Dasselbe enthält unter

Nr. 121 die Concessionsurkunde vom 9. September 1871 für die Actiengesellschaft der böhmischen Nordbahn zum Bau und Betrieb einer Locomotivbahn von Rumburg nach Schludena, eventuell bis an die Landesgrenze gegen Böhmen zum Anschlusse an die königlich sächsische Staatsbahn;

Nr. 122 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 10ten October 1871 in Betreff der Auflösung des Waarencontrolamtes zu Rohrbach in Oberösterreich;

Nr. 123 den Erlaß des Finanzministeriums vom 19. October 1871, betreffend eine Erweiterung des administrativen Wirkungsbereiches der k. k. Direction der Staatsschuld.

(Wr. Ztg. Nr. 262 vom 28. October.)

## Nichtamtlicher Theil.

### 27. Verzeichniß

jener Beträge, welche von der Präsidialsection des k. k. Ministeriums des Aeußern für das unter dem höchsten Protectorate Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor in Wien zu errichtende Tegetthoff-Denkmal übernommen wurden.

Die k. und k. österr.-ungar. Gesandtschaft in St. Petersburg übermittelte 393 Rubel 42 Kopeken und 210 fl. OB.

Namen der Spender: Bei der k. und k. österr.-ungar. Gesandtschaft wurden gezeichnet von: Herrn Ferdinand Köber, Bibliothekar, 3 und Frau Rosa Vech 10 Rubel; Herrn Legationsrath Freiherrn zu Frankenstein 100 und Herrn Generalconsul v. Wynaen 100 fl.

Bei dem k. und k. österr.-ungar. Generalconsulate in Moskau: von den Herren: Louis Borchard, vormals k. und k. Consul, 200, E. Hinrichsen 50, L. Plancher 10 und Karl A. Zpfer 25 Rubel.

Bei dem k. und k. österr.-ungar. Consulate in Odessa: von den Herren: P. L. Tispeovich 25, Alfredo e Alessandro Trabotti 25, Antonio Voser 5, Matteo Giranovich 5, A. Nicolich 5, Luigi Stolfa 1, G. Giacchi 5,

Saverio Serovich 5, Paolo Magub 6, N. Martinovich 5, Ministerialrath, Generalconsul Ritter v. Cichini 10 Rubel und A. Haril 10 fl. u. W.

Weitere Beiträge werden im k. k. Ministerium des Aeußern, Ballplatz Nr. 2, im 1. Stock, vom Director, kaiserl. Rath Anton Ludwig Seidl angenommen, quittirt und in der „Wiener Zeitung“ kundgemacht.

### Für inneren Lage.

Die ausgleichsfreundlichen Politiker werden sich, falls die in den letztabgewichenen Tagen aufgetauchten Gerüchte über den Abbruch der Ausgleichsverhandlungen mit Böhmen und über den Rücktritt des Ministeriums Hohenwart ihre Bestätigung von competenten Seite finden sollten, in ihren Hoffnungen weit ausgetäuscht sehen. Schon vermehren sie, einen vollständigen Reichsrath vor der Thür, eine Zweidrittel-Majorität im Abgeordnetenhaus, die Zustimmung des Herrenhauses zu den Ausgleichs-Propositionen mit einigen Abänderungen, das Budget für 1872 als rechtzeitig bewilligt, die Böhmen, einmal im Reichsrath, dauernd im Reichsrath, eine große compacte föderative Partei durch ganz Oesterreich in der Bildung begriffen, endlich ein vom Vertrauen des Monarchen und dem Votum der Volksvertretung gleichmäßig getragenes Ministerium vor sich zu sehen. Nun soll es aber anders, und was soll kommen?

Pessimisten sagen: der Reichsrath sei unsicher, die Majorität noch unsicherer, Böhmen und Mähren verlegt, alle föderativen Elemente im Lande schwer gekränkt, das Vertrauen erschüttert, vom neuen Ministerium Alles ungewiß, und gewiß nur das Eine, daß es weder aus der sogenannten deutschen, noch aus der sogenannten Verfassungspartei gebildet wird — das ist die nächste Zukunft.

Nun, wir werden sehen, was uns das Morgen bringt. Von politischem Streit und Krieg haßt es wieder einmal durch ganz Oesterreich! Der Abbruch der Verhandlungen mit den Czechenführern gilt bei den Czechen als eine Kriegserklärung, wird als solche angenommen und von den Czechen gerade nicht im Salonstyle erwidert.

Die nach Ausgleich dürstenden Länder Böhmen, Mähren, Galizien, Bukowina, Dalmatien, Istrien, Krain und Tirol wissen alle, was ihnen die vom böhmischen Landtage verdolmetschten Fundamentalartikel waren; sie wissen, wenn der Ausgleich als gescheitert anzusehen ist, was sie verlieren, oder besser gesagt, bereits verloren haben.

Die Männer des Ausgleiches fragen: „Was nun?“

Die Situation kann erst dann klar werden, bis der Ausgleichsprocess mit Böhmen formell abgebrochen, der Rücktritt des Ministeriums Hohenwart formell genehmigt, und das neue Cabinet gebildet sein wird. Daß diese höchst wichtigen Actionen sich nicht gar so schnell abwickeln lassen, wird und muß Jedermann einleuchtend sein, um so mehr, als diese Wendung der Dinge so plötzlich kam und Männer, die das neue Oesterreich schaffen sollen, nicht gar so leicht zu finden sein dürften. Die Unruhe der Gemüther, die Ungewißheit der Lage ist groß und peinlich, aber man muß der Regierung eben Zeit lassen, um Besseres zu schaffen, als das Beseitigte war.

Dem Vernehmen nach soll zur Decemberverfassung zurückgegriffen werden. Es wird die Folge lehren, ob diese Verfassung so lebensfähig ist, daß Oesterreich sich innerhalb dieser Verfassung frisch und kräftig zu entwickeln vermag. Es gilt dies zu beweisen durch eine klare, consequente Politik, die, alle unreifen Reform- und Ausgleichsprojecte von sich weisend, ihre erste Aufgabe darin erblickt, die Autorität der Staatsgewalt und der Gesetze wiederherzustellen und ansehnlich zu erhalten.

Die Regierung wird gewiß die richtigen Mittel wählen, um allem Widerstand zum Trotz ihr Ziel zu erreichen. Erst dann, wenn die Völker Cisleithaniens die Gewißheit haben, daß auch die Nachfolger des Ministeriums Hohenwart befeht sind von dem Willen und ausgerüstet sind mit der Kraft die verfassungsmäßige Ordnung herzustellen, das Bestehende zu erhalten und nicht zu gestatten, daß immer wieder Alles in Frage gestellt werde, erst dann werden wir voller Vernichtung sagen können, daß die letzte Verfassungskrise glücklich überwunden ist.

Vertrauen wir auf die Weisheit der Krone! Das Glück der Völker trägt auch immer das Glück der

Monarchen in sich! — Nachdem die Würfel zu Gunsten der Verfassungspartei, der Deutschen, gefallen sein sollen, so ergeht an diese Partei der Rath: nunmehr das rechte Maß zu wahren. Sie mögen triumphiren über den Sturz Hohenwart's, sie mögen jubeln über ihren Sieg und die Niederlage der Czechen; sie würden aber etwas sehr Unheilvolles thun, wenn sie aus der Niederlage der czechischen Annäherung Capital schlagen wollten für ihre eigene nationale Bevorrechtung. Oesterreich kann nur gedeihen, wenn alle Nationalitäten nach dem gleichen Maße der Gerechtigkeit gemessen werden!

### Der Rücktritt des Ministeriums.

Ogleich authentische Nachrichten über den Rücktritt des ausgleichsfreundlichen und der Neubildung eines streng verfassungsmäßigen Ministeriums heute noch nicht vorliegen, beschäftigen sich die öffentlichen Stimmen dennoch schon mit der Beleuchtung der politischen Situation nach dem Rücktritte des Ministeriums Hohenwart.

So läßt sich „Warrens' Wochenchrift für Politik und Volkswirtschaft“ hierüber vernehmen, wie folgt: „Wenn heute unter dem Einflusse eines neugebildeten Cabinets, welches der deutschen Verfassungspartei angehört, alle Landtage aufgelöst und zu Neuwahlen geschritten würde, wenn an diesen Wahlen die Czechen in Böhmen und Mähren sich betheiligten und sonach der neue Reichsrath zusammenträte, so würde man finden, daß die Majorität nicht für die deutsche Verfassungspartei, sondern für diejenige Partei ausfiele, welche sorben in der Niederlage des Ministeriums Hohenwart selbst geschlagen worden ist. Dieses Resultat würde auch dann eintreten, wenn die deutsche Verfassungspartei, was sie bekanntlich nicht thut, alle Deutschen repräsentirte. Nachdem der Wiener Gemeinderath nicht etwa 50, oder 100.000 Gulden bewilligt hat, um den sogenannten Altarholken eine Stätte zur Abhaltung ihres Gottesdienstes zu verschaffen, sondern im Wege der Demonstration ihnen seine eigene Hauscapelle überlassen hat, ist der Gegensatz zwischen Stadt und Land in den deutschen Kronländern um Beles verschärft worden. Große Minoritäten der Deutschen bestehen überall und recrutiren sich hauptsächlich aus der Landbevölkerung, welche um keinen Preis für die Aufrechterhaltung der bestehenden kirchlichen, noch weniger für die Schulgesetzgebung eintreten wollen. Was in einem verfassungsmäßigen Staate niemals statfinden sollte, die Herrschaft der Minorität, kann aber bei uns in Folge der Nichtanerkennung der Verfassung durch den czechischen Volksstamm plangreifen. Wenn es heute einem Ministerium der Verfassungstreuen gelingen könnte, durch irgend welche, wenn auch leichte Concessionen, die Czechen zum Eintritt in den Reichsrath zu bewegen, so würden diese sicherlich nicht gemacht werden. Denn das deutsche Cabinet, welches einen solchen Ausgleich zu Stande brächte, würde wie der Seidenwurm sterben, sobald es sein Arbeitsziel erreicht hätte. Die December-Verfassung, an welche sich die deutsche Verfassungspartei so fest anklammert, ist in der That nur darum ein Schild für dieselbe, weil sie die besondere Eigenschaft hat, der Minorität das Recht der Majorität zu übertragen.“

Das Lebensprincip für die unbedingten Anhänger der December-Verfassung besteht darin, die Czechen für immer in dem Widerstande zu ermuntern, den sie der Verfassung entgegenstellen. Ein Parlament, von allen Bürgern des Landes beschickt, könnte vielleicht eine liberale Partei, eine autonomistische Partei, eine Fortschrittspartei in der Macht erhalten, eine deutsche Partei niemals. Ein Rumpsparlament hingegen kann möglicherweise den Deutschen noch auf einige Zeit dieselbe Herrschaft sichern, welche sie unter dem Bürgerministerium ausübten. Und ein Rumpsparlament ist es, welches die Verfassungspartei jetzt und für immer will, ja, so lange wollen muß, wie sie sich die deutsche Partei nennt. Die Frage ist nur diese, ob selbst bei der freiwilligen Enthaltung der Czechen von einer Theilnahme an der December-Verfassung es der deutschen Partei gelingen wird, sich eine verlässliche und stetige Majorität in dem neuen Reichsrathe zu sichern.

Wir werden also eine Verfassung für Cisleithanien haben, die ein mächtiger Theil des Landes als unverbündlich für sich zurückweist. Wir werden ein Parlament haben, das ein Rumpsparlament ist. Wir werden gleichfalls die Herrschaft eines einzelnen Stammes erdulden müssen, der nicht mehr als 35 Percent der Gesamt-



bevölkerung der vertretenen Länder bildet, über die anderen 65 Percent derselben. Wir werden an der Grenze unseres Reiches einen Stamm haben, der an Intelligenz wenigstens den österreicherischen Deutschen, den Steirern, den Kärntnern, nicht im geringsten nachsteht, an Entschlossenheit und innerlichster Theilnahme der Volksmassen an der Politik ihnen aber weit voraus ist, der nun keine andere Aussicht hat, als unter einem absolutistischen Regimente zu stehen, das nicht ein allgemeines ist. Es ist nicht die Herrschaft der Fürsten aus dem Stamme Habsburg, vor dem sich die czechischen Einwohner Böhmens und Mährens zu Füßen werfen sollen. Es ist die Herrschaft der Giskra's und Herbst's, der Granitsche und ähnlicher Personen, die nebst ihren Genossen über deren Gut und Blut Verfügung treffen sollen. Die Engländer haben Irland von einer Flotte absperrern lassen können, welche allen vereinigten Flotten der Welt in den Tagen der Gefahr mehr als gewachsen war. Wir haben unser Irland an jener Grenze des Reiches, welche unmittelbar an einen mächtigen Nachbar stößt und nur wenige Meilen von einem anderen mächtigen Nachbar entfernt ist. Dabei ist der irische Stamm ein isolirter, der seine Stammverwandten nirgendwo findet. Die Czechen gehören aber jener großen Völkergemeinschaft an, welche nicht allein in ihrer Gesamtheit so groß ist, wie irgend eine andere des Erdballs, sondern die in Oesterreich-Ungarn zahlreicher ist, als alle anderen Nationalitäten vereint, welche ihr entgegengesetzt werden könnten.

Wenn es für die Dauer möglich ist, daß die Minorität über die Majorität regiere; wenn es möglich ist, daß in einem Staate der Stamm, welcher der kleinere ist, die Gesetze allein gebe, und daß der, welcher der größere ist, sie befolge; wenn es möglich ist, mit Vortheil und Nutzen für das Allgemeine die unparteiische Herrschaft des Monarchen durch die parteiischste eines Stammes, durch eine wechselnde, unter sich ungeneigte, zu stetem Hader geeignete Repräsentanz eines Conglomerates von Fraktionen abzulösen — dann haben diejenigen Recht, welche in einem Jubel von indianischer Wildheit über den Sturz des Ministeriums Hohenwart ausbrachen, dann haben auch diejenigen Recht, welche die Haupt- und Residenzstadt Wien, den Mittelpunkt des Reiches, in Flammen erstahlen sehen möchten zur Bezeugung ihrer Freude darüber, daß viele Millionen der Bürger dieses Landes sich rechtslos, verfassunglos, vaterlandslos schätzen oder wähnen, daß ihnen der Stachel der Verbitterung tiefer als je in das Herz gedrückt worden ist. Warum sollte auch eine Hauptstadt, welche ja ihrem Namen nach die Stadt Aller ist, die Stadt der Dalmatiner und Sliraner, der Tiroler und Vorarlberger so gut wie der Schleier, Böhmen und Deutschen, nicht darüber jubeln, wenn vielleicht die Hälfte der Staatsgenossen den Staat verwünscht, dessen Einheit eben diese Stadt symbolisiren sollte? Wir thörichte Leute, die wir uns zu den „wahrhaften Oesterreichern“ zählen, die unter gar keinen Umständen proclamiren werden, daß wir nicht obdachlos sind, wenn das alte Gebäude dieses Staates zusammenfällt, die niemals, auch wenn wir ganz recht- und stimulos gemacht werden sollten, mit fremden Mächten liebäugeln werden, die niemals die Treue verleugnen wollen gegen den Staat und gegen das Haus des Monarchen, der diesen Staat beherrscht — wir sind während einer langen Reihe von Jahren nicht in die Versuchung gerathen, die Lichtlein zur Verkündigung unserer Freude über irgend ein politisches Ereigniß im Innern des Landes an die Fenster zu stellen. Unsere Herzen sind mit tiefer Bekümmerniß erfüllt gewesen, als sich die Deutschen, und von gleich tiefem Kummer, als sich die Slaven von Oesterreich abzuwenden schienen. Wir haben noch auf die Ereignisse zu warten, wie wir auf die Männer, über deren glückbringende Ankunft wir Freude kund zu geben hätten.

Böhmen ist der Juwel des Reiches, der bevölkerteste, wohlhabendste und von der Natur gesegnetste Theil der ganzen Monarchie. Es ist unser Wall, der, einmal genommen, alle Herzländer des Reiches offen läßt. Die böhmische Frage ist die österreichische, ja sie ist in mancher Beziehung auch die ungarische. Denn, wenn es gelingen sollte — woran wir fast verzweifeln möchten, — sie ganz und richtig zu lösen, so ist der Gegensatz zwischen Slaven und Deutschen, so ist der Gegensatz drüben zwischen Slaven und Magyaren für immer geschwunden, so beginnt in Wahrheit die Zeit der Illuminationen für Oesterreich wie für seine Hauptstadt.

Dem Ministerium Hohenwart gebührt das Verdienst, die Czechen zum officiellen Reden bewogen zu haben. Indem sie ihre Anträge formulirten, verließen sie schon den Boden der Declaration. Nichtsdestoweniger räumen wir gerne ein, daß die Fundamentalartikel nicht annehmbarer Art waren. Es wäre dem Staate sicherlich nicht zuträglich gewesen, die Einheit der Armee durchbrechen zu lassen, ein Quotensystem einzuführen, welches zu inneren Streitigkeiten, ja vielleicht zu Bürgerkriegen hätte führen können, und die Einheit der Gesetzgebung in vielen wesentlichen, jedenfalls nützlichen Dingen aufzuheben. Aber die Fundamentalartikel waren weiter nichts als eine Vorlage für den Reichsrath, der sie nach seinem Erweisen hätte amendiren können. Selbst wenn der Ausgleichsversuch zu nichts Weiterem geführt hätte, als zu einer Zurückweisung der böhmischen Vor-

schläge durch die Vertreter der Nichtböhmern, so würde hiemit schon etwas Wesentliches errungen worden sein. Nun kämpfte aber das Ministerium Hohenwart fast von Anfang seiner Thätigkeit mit der entschiedensten Feindschaft der deutschen Verfassungskartei. Schwach wie sie sich während der Zeit ihrer Herrschaft erwiesen hatte, wurde sie doch stark, als sie auf diese verzichten mußte. Es ist eben eine gewöhnliche Erfahrung, daß eine Kraft, welche für positive Leistungen nicht genügt, zu negativen vollkommen ausreichen kann. Die Deutschen haben den inneren Frieden nicht hergestellt, aber sie haben sich stark genug erwiesen, um den inneren Unfrieden für immer erhalten zu können. Allerdings fehlte das Ministerium Hohenwart, ein tödtlicher Fehler, indem es den einzigen Anknüpfungspunkt nicht benützte, der vorhanden war, um dasselbe in Contact mit der deutschen Partei zu bringen. Wir haben hier den Reichskanzler im Auge und trennen uns bei Beurtheilung dieses Staatsmannes in entschiedenster Weise von derjenigen Partei, welche das Ministerium Hohenwart unterstützte.

Graf Beust ist sicherlich von Herbst und seinen Genossen nicht in minder wüthiger Weise angegriffen worden, wie von Rieger und dessen Anhängern. Man braucht nicht weiter zurückzugehen als bis zu den letzten Delegationsitzungen in Pest, um den Beweis für diese historische Thatsache zu erlangen. Wo aber die leidenschaftlichsten Parteimänner sich ausnahmsweise in der Anfeindung gegen eine und dieselbe Persönlichkeit begegnen, da kann man ohne weiteres annehmen, daß die letztere mit Entschiedenheit abgelehnt hat, sich irgend einer extremen Partei beizugesellen. Der Reichskanzler war es eben, der zu jeder Zeit seiner politischen Wirksamkeit der gütlichen Verständigung zwischen Deutschen und Czechen unablässig das Wort redete, der die böhmische Frage in ihrer vollen Bedeutung erfaßte und der der czechischen Nationalität das Gewicht zuerkannte, welches ihr kraft ihrer Zahl und Intelligenz gebührt. Hätte Graf Hohenwart sich mit dem Haupte des Reichsministeriums noch zur rechten Zeit verstanden, so wäre die Hoffnung nicht ganz ausgeschlossen gewesen, daß eine Annäherung zwischen dem Cabinet und den gemäßigten Führern der deutschen Partei hätte eintreten können. Wir wissen, daß unmittelbar nach den bekannten Scenen, welche in der Wiener Aula stattfanden, der Reichskanzler den Grafen Hohenwart aufsuchte und ihm freundliche Erklärungen gab, die zu einem Verständnisse hätten führen können. Der entscheidende Wendepunkt für das Hohenwart'sche Cabinet trat aber leider in derselben Stunde ein. Abwehrend, fast feindselig verhielt man sich gegenüber dem einzigen Manne, der in dieser kritischen Epoche hätte Hilfe bringen können. War es ja doch nicht ein Ausgleich zwischen den Czechen und dem Cabinet, sondern ein Ausgleich zwischen den Czechen und den Deutschen, dessen das Land bedurfte! Trotz diesem entscheidenden Fehler wird Graf Hohenwart in der politischen Geschichte dieses Landes noch oft im besten Sinne genannt werden. Der flüchtige Charakter, der reine Patriotismus und der staatsmännische Zug, welcher diesem Minister eigen ist, werden ihn nicht nur dem Andenken seiner Parteigenossen werth machen. Wechselnde Ereignisse werden sicherlich diesen Mann, der nicht von der Natur dazu bestimmt worden, als zelotischer Parteiführer zu erscheinen, wiederum dem Dienste seines Landes und seines Monarchen zuführen.

Sollen die politischen Zustände bei uns nicht in einer unheilbaren Weise vergiftet werden, so darf kein sogenanntes Uebergangsministerium, ein Ministerium der unbedeutenden Männer an die Spitze der Geschäfte treten, dazu bestimmt, um den Zeloten der deutschen Partei später die Herrschaft über das Land zu überantworten. Deutsche Zeloten nennen wir aber diejenigen, die von einer selbstverständlichen Herrschaft der deutschen Race in Oesterreich träumen, welche überhaupt die Parteibildung nach Nationalitäten allein aufrecht erhalten wollen und welche ihren Stamm als den levitischen ansehen, der mit hohen Vorrechten schon in der Wiege ausgestattet worden ist. Der Staat bedarf vor Allem gerechter Männer an seiner Spitze, welche, indem sie den Fanatikern der Hauptparteien in gleicher Weise sich verhaft machen, jene großen und entscheidenden Massen des Volkes an sich ziehen, welche den Staat wirklich wollen und den Frieden wollen, der allein den Staat erhalten kann.

### Journal - Stimmen.

Der „Wanderer“ hat unterm 28. d. M. folgende Adresse an die Czechen gerichtet: „Die czechischen Journale schlagen wiederum einen höchst bedauerlichen Ton an. Begreiflich bleibt allerdings die Verstimmung der Böhmen, erklärlich ihr Unmuth, den die Schadenfreude der Gegner wahrlich nicht zu mindern vermag. Aber nicht so verstehen wir die Haltung einer großen Partei, welche nach Achtung und Anerkennung auch außerhalb der Grenzen unseres Reiches ringt. Nicht so verstehen wir den Krieg, den die czechischen Vertrauensmänner in den Falten ihrer Toga von Wien nach Prag heimbringen mußten. Wenn die Czechen immer dieselbe Sprache führen zu müssen glauben, wie sie uns jetzt aus ihren Organen entgegenklatern, dann müssen sie auf den Gedanken verzichten, Anhänger für ihre Sache auch

in fremdem Lager zu finden. Des Nationalitätenhabers müde, haben wir den Czechen vieles verziehen, woran sie Andere stets erinnern, wir haben die demonstrative Pilgerfahrt nach Moskau als eine unkluge und traurige Verirrung bezeichnet. Jedoch geradezu von Verblendung zeigt das jetzige Benehmen der Czechen. Anstatt sich auf den Boden der passiven Opposition zurückzuziehen und den unausbleiblichen Moment der Wiederaufnahme der Verhandlungen abzuwarten, stürzen sie sich in einen verderblichen Fieberkrieg zur Wonne ihrer erbittertesten Gegner, zum Ergötzen der Feinde der Monarchie.

Die Wandlung, welche in Prag platzgegriffen hat, ist eine so plötzliche. Die „besten Stützen des Thrones und des Reiches“, als die sich die Czechen erst vor Kurzem schilderten, haben sich so rasch jeder Loyalität entkleidet, daß wir unwillkürlich uns die Frage aufwerfen müssen, welche Stimmung die echte und ungefälschte war, die patriotische Devise oder nur die reichsfeindliche? Wir sind gewiß berechtigt, diese Frage zu stellen, weil wir mit Schmerz wahrnehmen, daß die Czechen durch rasches Ansehen der Volksleidenschaften Zustände heraufbeschwören, in denen die Idee der Veröhnung und der Freiheit zugleich ihr Grab finden werden. Denn offen sei es gestanden — kein Staat kann es sich bieten lassen, daß ein einzelner Volksstamm gleichsam nur auf die Kündigung dem Reiche anzugehören sich brüstet, daß ein Volksstamm der jeweiligen Strömung folgend, dem Reiche bald Frieden, bald Krieg dictirt, daß ein Volksstamm fortwährend mit einer auswärtigen Macht liebäugelt und auf diese als seine Beschützerin gegen das Reich hinweist, daß ein Volksstamm die Zusammengehörigkeit mit den anderen Theilen hinwegleugnet, daß er gegen eine mächtige Reichshälfte, welche derzeit die stärkste Stütze der Monarchie ist, sich in maßlosen Angriffen ergeht und den Krieg gegen die Krone in die Inserate der Journale verlegt!

Und weil wir überzeugt sind, daß sich kein geordnetes Staatswesen derlei ruhig blicken lassen kann, und weil wir befürchten, daß die gewiß berechtigste czechische Opposition sich in einem nichts weniger als richtigen Geleise befindet, so können wir nicht genug an die Einsicht, an die staatsmännische Ueberlegung der Czechen appelliren. Es gilt ja auch ihre eigene Sache, die sie so schlecht vertreten, es gilt den endlichen Sieg des Ausgleichsprinzips, dem die Zukunft gehört, welches sie bewußt oder unbewußt schädigen. Wir dürfen an die Czechen diesen Appell richten, weil wir unser Blatt dem Dienste dieser großen Idee der Völkervereinigung gewidmet haben, weil wir den Frieden im Reiche für die erste Bedingung seines Gedeihens erkennen. Wenn die Czechen, wie wir, von dem Glauben durchdrungen sind, daß jeder Versuch, die staatsrechtlichen Wirren auf einem andern Wege, als dem gegenseitigen Verständigung der Völker beizulegen, erfolglos bleiben muß und nur eine kurze Dictatur bedeutet, so werden sie unsere Worte der Mahnung als redlich begründet finden. Im Momente, wo „radicale“ Organe ihre Stimme zu Gunsten einer „marken“ Regierung erheben, ja dem Absolutismus schamlos das Wort reden, sollten die Czechen mit den russischen Drohungen und ihren panslawistischen Wandmalereien etwas bedächtiger umgehen, zumal wir den Führern der böhmischen Nation viel zu viel Bildung zuschreiben, als daß sie nicht wissen sollten, daß ein Aufgehen Böhmens in Rußland zu den geographischen Unmöglichkeiten gehört!!!

### Politische Uebersicht.

Laibach, 30. October.

Die „National-Zeitung“ beglückwünscht Oesterreich zur Rückkehr in das alte verfassungsmäßige Geleise.

Der König von Baiern ertheilte dem Gesetze für Einführung des deutschen Strafgesetzbuches am 1. Jan. 1872 seine Sanction.

Der bayerische Kriegsminister Prandl ist nach Wien abgereist; die Leitung seines Departements übernahm Generalmajor Fortenbach.

Der deutsche Reichstag nahm die Convention mit Frankreich in dritter Lesung ohne Debatte an.

In der Rede bei dem Empfange des Generalrathes des Departements der Dife sagte Thiers: „Ich bin kein Parteimann, ich bin ein Franzose, damit beauftragt, dem Lande beihilflich zu sein, damit es aus der grausamen Krisis herausgelange. Ich bin nicht der Urheber der Republik, aber ich habe sie in Verwahrung erhalten. Ich bin ein Mann von Ehre. Dieses Gut wird nicht in meinen Händen noch auch durch eine Handlung meinerseits zu Grunde gehen. Das Mißtrauen aber, das die Republik mehreren einflößt, erheischt von Seite der Republikaner eine energische Hingebung für die Ordnung. Die Republik hat nothwendig, sich besser zu benehmen als die Monarchie, und zu beweisen, daß sie mit der Ordnung und der Achtung Aller bestehen könne. Die Regierung war energisch und unerschütterlich im Kriege gegen die Insurgenten von Paris. Sie will jetzt gemäßigter sein, aber sie wird die Ordnung von Niemandem stören lassen, denn der öffentliche Friede ist auch für die Befreiung des Gebietes unerlässlich. Man muß den Fremden Vertrauen einflößen und ihnen beweisen, daß Frankreich sich wieder aufrichtet,



damit sie abziehen. Wir konnten den Ruhm Frankreichs nicht mit Waffengewalt wieder erlangen, man muß die Befreiung durch die Arbeit, Ordnung, Anstrengungen und Opfer Aller beschleunigen."

Der amtliche Theil des „Journal officiel“ enthält ein Decret des Präsidenten der Republik, welches auf Antrag des interimistischen Ministers des Innern Grafen Rouvier drei Beschlüsse des Arrondissementsrathes von Paris annullirt. Diese Beschlüsse seien politischer Natur gewesen und hätten sich: 1. auf das Vorgehen der Gendarmerie gegen die Unterzeichner einer Petition zu Gunsten der Nationalversammlung bezogen; 2. wären sie gegen die Justizverwaltung gerichtet gewesen, deren Leitung nach der Ansicht des Arrondissementsrathes den Feinden der Republik anvertraut sei; 3. hätten sie auf die Begrenzung und Dauer der Vollmachten der Nationalversammlung Bezug gehabt, welche der Arrondissementsrath einzuschränken und zu bestritten gewünscht habe.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Decret bezüglich der Verteilung der von der Nationalversammlung votirten 99 Millionen unter die durch den Krieg geschädigten Departements; eine Million bleibt für unvorhergesehene Fälle, namentlich für nach Frankreich geflüchtete Elsäßer und Lothringer reservirt.

Das „Journal des Debats“ berichtet über die vom Herzog von Aumale aus Anlaß seiner Erwählung zum Generalrathpräsidenten gehaltene Rede; der Herzog habe sich jeder politischen Abspiegung enthalten und einfach seinen Collegen den Dank für die ihm erwiesene Ehre ausgesprochen.

Wie das „Journal de Paris“ erzählt, geht man im Ministerium des Aeußern mit dem Gedanken um, große Veränderungen im diplomatischen und Consularcorps vorzunehmen.

Wie der „Progrès du Nord“ meldet, hat der Unterrichtsminister beschlossen, daß in Zukunft die Grundzüge der französischen Gesetze in den Volksschulen gelehrt werden sollen. Dieser Unterrichtszweig würde sofort eingeführt und ein kleines Formular, welches die hauptsächlichsten Artikel des Strafgesetzbuches enthält, den Kindern in die Hände gegeben werden.

Der „Courrier du Jura“ zeigt an, daß der Kriegsminister im Begriffe ist, dem Präsidenten der Republik die neuen Pläne der Befestigungen von Besfort, Besançon und jenes Theiles der Dignenzone vorzulegen, welcher sich vom Süden des Elsaß an nach Pontarlier erstreckt.

Neuerdings ist das alte Gerücht, daß das Verfinden der Königin von England sie von der Ausübung ihrer Pflichten abhalte, und daß demnach eine Regentschaft unter dem Prinzen von Wales eingesetzt werden solle, wieder einmal aufgetaucht, aber wohl mit Recht behauptet die „Morning Post“, daß dieses Gerücht, gleich seinen Vorgängern, eine müßige Erfindung sei.

Der italienische Cultusminister De Falco hält den Gesetzentwurf über die Aufhebung der religiösen Körperschaften voms bereit, derselbe circulirt unter den Collegen zur genaueren Einsicht. Die Ordensklöster, in denen patres generales residiren, sollen demnach fortbestehen, außerdem alle diejenigen zweiter Classe, deren Gründung ganz oder theilweise von fremden Nationalitäten herrührt. Dagegen würde der liegende Besitz ohne allen Unterschied, auch das Kirchengut der Weltgeistlichkeit, incamerirt und in Cartellen auf die italienische Rente umgewandelt werden, natürlich nach Abschätzung der Regierung.

Nach der „Gazzetta di Venezia“ hat die am italienischen Hofe beglaubigte österreichisch-ungarische Gesandtschaft einen Bericht nach Wien gerichtet, womit sie anzeigt, daß die italienische Regierung auf die Einladung, an der Weltausstellung 1873 theilzunehmen, auf die höflichste und freundschaftlichste Weise geantwortet habe.

Die Gerüchte von einer bourbonischen Bewegung in Sicilien halten sich in den maßgebenden Kreisen aufrecht. Man spricht von der bevorstehenden Waischbereitschaft einer completen Brigade.

Die „Moskauer Zeitung“ bespricht die Verhältnisse des öffentlichen Unterrichtes in Rußland im Hinblick auf die Bemühungen der Londoner „Internationale“, Adipen für ihre socialistischen Theorien unter russischen Studenten und Arbeitern zu finden. Das Moskauer Blatt führt nun aus, wie der Socialismus unter russischen Arbeitern keinen günstigen Boden finde, da jeder Bewohner des Landes, der arbeiten wolle und zu arbeiten versuche, auch ausreichende nährnde Beschäftigung finde. Anders verhält es sich allerdings mit einem gewissen Theile der studirenden Jugend, die sich, wie kürzlich der berüchtigte Proceß Reichsow gezeigt, mitunter von ersten Studien abziehen und auf verderblichen Wegen zu extremen Verirrungen hinführen lassen, wie sie nur unter den verhärtetsten Communalisten angetroffen würden. Der Grund solcher traurigen Verirrungen müsse eben in dem Umstande gesucht werden, daß das echt wissenschaftliche Streben in Rußland noch nicht satfam eingebürgert sei, nicht hinlänglich tief Wurzel geschlagen habe. Werde aber einmal an die Reform des öffentlichen Unterrichtes, namentlich in den Mittel- und höheren Schulen, entschieden und nachhaltig Hand angelegt, dann würde auch der gekrümmte Geist der jun-

gen Leute den Verlockungen jenes Radicalismus, der unter dem Namen des „russischen Nihilismus“ bekannt sei und der als eine enorme Albernheit bezeichnet werden müsse, erfolgreich zu widerstehen wissen.

Die Kammereröffnung in Bukarest fand am 29. d. durch den Fürsten statt. Die Thronrede verspricht Vorträgen zur Verbesserung sämtlicher Verwaltungszweige, die Vorlage einer Telegraphenconvention mit Oesterreich und diejenige einer Postconvention mit Rußland. Die Acten über die Eisenbahnfrage werden der Kammer vorgelegt.

In Athen ist eine Ministerkrise ausgebrochen. Alle Parteien dringen in den König, Kononuros zu entlassen, der in Italien Versprechungen gemacht haben soll, welche die Ehre und Würde Griechenlands verletzten. Dignoury oder Zaimis dürften berufen sein, ein neues Cabinet zu bilden.

Der Colonienminister Salazar legte in der Congregation zu Madrid am 27. d. das erste verfassungsmäßige Budget von Cuba vor und sagte, die gegenwärtige Regierung werde bezüglich der Colonien nichts mehr ohne die Ermächtigung der Cortes thun; der Krieg auf Cuba kostete 314 500.000 Pesetas, das Deficit im letzten Jahre beträgt 57,600.000 Pesetas; der Finanzminister verlangt somit einen Credit von 100 Millionen Pesetas.

Die Regierung in Lissabon erhielt die Nachricht von einer neuerdings ausgebrochenen Emute auf Goa; es werden Truppen abgesendet. — Coelho Almeida wurde zum Gesandten in Wien ernannt.

In Brasilien herrscht große Befriedigung über die Abschaffung der Sklaverei. Man hatte keinen so schnellen Erfolg gehofft; insbesondere war der Widerstand des Senats zu fürchten. Doch es ging Alles glatt ab. Nun gibt es keinen Staat auf dem amerikanischen Continent mehr, welcher mit dem Brandmal der Sklaverei behaftet wäre.

## Ueber die Regelung der Judenverhältnisse in Rußland

schreibt der „Wanderer“: „Wie bekannt, war es bis zum Jahre 1861 den Juden nicht gestattet, in den Gouvernements Centralrußlands zu domiciliren, und während sie in den ehemals polnischen Provinzen so stark vertreten waren, daß sie als ein integrierender Theil der Bevölkerung gelten konnten, und einen nicht unwichtigen Factor im socialen Leben bildeten, durften sie russisches Gebiet nicht ohne eingeholte und erhaltene Genehmigung der Regierung betreten, und wenn sie länger als 24 Stunden an einem Orte bleiben wollten, mußten sie die Erlaubniß hierzu meist mit schwerem Golde erkaufen. Seit dem Jahre 1861 ist denselben ganz Rußland geöffnet, und auch die in Polen und Lithauen bestandene Beschränkung, nach welcher zur Verhütung größeren Schmuggelhandels kein Jude unter drei Meilen von der Grenze entfernt seinen Wohnsitz nehmen durfte, ist aufgehoben. Durch den Umstand, daß die Juden durch das ganze Reich sich verbreiten und nach Belieben niederlassen dürfen, und auch bereits weiten Gebrauch von dieser Erlaubniß zu machen begonnen, tritt die Frage über die Stellung derselben näher an die höheren Verwaltungsorgane heran. Jetzt ist man im Reichsrath mit dem Entwurf eines neuen Gesetzes beschäftigt, durch welches die Stellung der Juden im Staate den Zeitumständen angemessen geregelt werden soll. Da auf die frühere Stellung der Juden hier einmal Bezug genommen ist, so sei die Erwähnung einer Thatsache gestattet, welche zeigt, wie die Juden manopolirten, um eine drohende Gefahr von sich abzuwenden. Es war im Jahre 1851, also unter Nikolaus, der den Juden bekanntlich nicht wohl wollte, als es sich um Sein oder Nichtsein für die jüdische Bevölkerung Polens handelte. Wenige Tage zuvor, als der Termin zur Verhandlung der Sache der Juden im Reichsrath angesetzt war, suchte und erhielt eine aus drei Warschauer Bankiers bestehende Deputation beim Grafen Bludow, dem damaligen Präsidenten des Reichsrathes, eine Audienz. Der Graf liebte die Kürze und hatte der Deputation unter der Bedingung, nur einige Worte vorzubringen, die Audienz gestattet. Diese erichen, sagte nichts, legte aber auf ein Tischchen an der Thüre ein Päckchen nieder und ging. Tags darauf fand die verhängnißvolle Sitzung im Staatsrath statt. Dem Grafen Bludow zur Rechten saß der damalige Thronfolger der jetzige Kaiser, der nominell präsidirte. Nachdem die Reichsräthe und Affessoren durch zwei Stunden heftig für und wider gesprochen und gestritten, Graf Bludow aber noch kein Wort gesprochen, sagt der Thronfolger zu ihm: „Nun, Joan Joanovic, warum sprichst du nicht?“ Da sieht Bludow auf, zieht aus seiner Tasche ein versiegeltes Packet, auf dem ein 15.000 — Rubel — den Inhalt andeuten und die Worte stehen: „Nimm und schweig!“ „Dies“ sagt der Graf, „erhielt ich, damit ich schweige, und nun beginne ich für die Juden zu plaidiren und erlinge diesen Concessionen, die sie nie zu erhoffen gewagt hatten. Das Packet mit 15.000 Rubeln ging uneröffnet zurück und bildete später das Stammcapital zur Gründung eines städtischen Waisenhauses in Warschau.“

## Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser versagt sich, wie die „K. Z.“ meldet, seitdem er nach Schönbrunn zurückgekehrt, das einzige Vergnügen, dem er sonst nachgeht, die Jagd, und arbeitet täglich von 4 Uhr Morgens an in seinem Cabinet oder mit den Ministern. — Der Aufenthalt in dem freundlichen Meran schlägt, wie der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, Ihrer Majestät der Kaiserin und der durchlauchtigsten Erzherzogin Valerie sehr gut an; die schöne Zeit wird zu Ausflügen nach allen Seiten der Umgebung des Curortes benützt. Mit besonderer Vorliebe wird der Spazierweg nach St. Valentin und Trauttmansdorff eingeschlagen. Für die nächste Zeit ist die Ankunft Sr. I. Hoheit des Erzherzogs Albrecht angemeldet, der im „Hotel Erzherzog Rainer“ in Ober-Mais wohnen wird. — Ihre kaiserlichen Hoheiten Herr Erzherzog Ludwig Victor und die Frau Erzherzogin Sophie begaben sich am 27. d. in Begleitung des Oberhofmeisters Baron Wimpffen von Salzburg nach Holzstaden und von da mit königlichem Hofwagen nach Tegernsee zum Prinzen Karl von Baiern. Abends sind die hohen Herrschaften mittelst Extrazugs in München eingetroffen und im „Bayerischen Hof“ abgestiegen. Am 28. d. Vormittags begaben sich die höchsten Herrschaften auf einige Tage nach Pöfenthausen.

— (Kur Triester Ausstellung.) „Primorec“ schreibt: „Daß die Ausstellung in Triest so wenig besucht war, daran sind die Italiener selbst schuld. Sie wollen den Fremden zeigen, daß Triest eine rein italienische Stadt sei, und deshalb ließen sie alle Aufschriften und Einladungen in italienischer Sprache ausführen, ja sogar solche Einladungen, die in deutsche und slavische Länder gefandt wurden.“

— (Eisenbahnnachrichten.) Zum Verkehrsdirector der Südbahn wurde der bisherige commercielle Director Herr Schüler ernannt. — Die bisher nur zu Personen- und Gepäckabfertigung berechnigte Haltestelle der Kronprinz Rudolfsbahn „St. Veit, Stadt“ ist vom 15ten October ab auch zur Abfertigung von Eilgütern etablirt worden. — Am 27. d. ist der Probezug der Nordwestbahn mit der Prüfungscommission in Zuzim eingetroffen. Die Commission hat über den Bau und Betriebseinrichtung einstimmig die größte Zufriedenheit ausgesprochen. Auf den Stationen Oberhollabrunn und Neß wurde der Prüfungszug mit festlichem Gepränge von weißgekleideten Mädchen, Musikcapellen, Gesangsvereinen, den Vertretern der Bürgerschaft und einem zahlreichen Publicum empfangen. Die Eröffnung der Strecke wird am 1. November erfolgen. Der Festzug mit den Theilnehmern an der feierlichen Eröffnung der Strecke Szerencs — Ujhely der ungarischen Nordostbahn ist mit Eljen auf allen Stationen empfangen worden.

— (Napoleon leidend.) Aus Chiselmhurst ist die Nachricht eingetroffen, Dr. Conneau, Leibarzt Louis Napoleon's, rathe demselben, den Winter in Malta zuzubringen, da das englische Klima für den Kaiser zu rauh sei.

— (Große Ueberschwemmung.) In Zumpore, einer indischen Stadt am Fluße Gumi, mit 9000 Häusern und über 25 000 eingebornen Bewohnern, hat eine plötzliche Ueberschwemmung fürchterlichen Schaden angerichtet. Menschenleben gingen muthmaßlich nicht verloren, aber nach mäßiger Schätzung stürzten zwischen 2- und 3000 Häuser zusammen und 10.000 Personen wurden obdachlos. Das Unglück brach am 15. September herein, die Ueberschwemmung dauerte mehrere Tage an, und das Wasser war noch immer im Steigen, als die letzte Post abging.

— (Exempel einer zahlreichen Familie.) Eltern, welche über allzu reichen Kinderlegen klagen, theilen wir folgende Thatsache mit: In Pasca Curru (Brasilien) lebt eine physisch und geistig wohlerhaltene 121 Jahre alte Matrone, welche zweimal verheiratet war. Aus der ersten Ehe hatte sie 10 Kinder, theils Knaben, theils Mädchen; aus der zweiten Ehe nur eine Tochter. Von diesen 11 Kindern stammen jetzt noch lebende 117 Enkel, welche 400 Urenkel erzeugten; diese Urenkel haben bereits 300 Kinder und diese letzteren (sechste Generation) besitzen schon wieder 80 Nachkommen. Die Familie dieser ehrwürdigen Matrone besteht mithin aus 908 Personen, und da unter den Frauen wieder 135 in guter Hoffnung leben, so dürfte in Bälde die Nachkommenschaft 1043 Individuen beiderlei Geschlechtes ausweisen. An dem Geburtstage dieser alten Frau pflegen sich alle ihre Lieben um sie zu versammeln.

## Locales.

— (Großgemeinden und Gemeindegesetz.) Der Landesausschuß hat in der Sitzung vom 20. d. M. beschlossen, daß die projectirten Großgemeinden derzeit noch nicht eingeführt werden und das Gemeindegesetz, welches in vielen Punkten unklar und mangelhaft sei, umgeändert und dem nächsten Landtage vorgelegt werde.

— (Fleischtarif pro November.) Das Pfund Rindfleisch bester Qualität von Mastochsen kostet 27 kr., mittlere Sorte 23 kr., geringste Sorte 19 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 24, 20 und resp. 16 kr.

— (Der freiwilligen Feuerwehr) in Pabach hat der Ledermeister Herr Franz Malli zur Anschaffung einer dritten Spritze den Betrag von 20 fl. und dem Krankenunterstützungsvereine der freiwilligen Feuerwehr den Betrag von 5 fl. gespendet.



— (Der Feuerwehr-Krankenunterstützungs- und Beerdigungsverein) hat morgen die traurige Pflicht, eines seiner Mitglieder zur letzten Ruhestätte zu begleiten. Es starb der Spritzenmann Herr Johann Wernig. Zu diesem Leichenbegängnisse, welches Mittwoch Nachmittags 3 Uhr stattfindet, wollen sich sämtliche Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr in voller Rüstung morgen um 2 Uhr Nachmittags im Magistratsgebäude versammeln.

— (Die Monatsversammlung des Musicalsvereins) findet heute Abends um 8 Uhr statt.

— (Landwirthschaftliches.) Die Generalversammlung der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft findet am 22. November Vormittags 9 Uhr im Rathhause statt. Die Punkte des Programmes sind: 1. Begrüßungsrede des Vorsitzenden; 2. Verwaltungsbericht des Centralausschusses; 3. Rechnungsbericht pro 1870 und Voranschlag pro 1872; 4. Berichte und Vorschläge der Filialen und Anträge einzelner Mitglieder nach § 19 der Statuten; 5. Bericht über die Bewirthschaftung des Vereinsgartens für heuer; 6. Bericht über die gesellschaftliche Hufbeschlag- und Thierarzneischule; 7. Antrag auf Errichtung eines landwirthschaftlichen Museums; 8. Bericht über die Einführung geeigneter Dreschmaschinen; 9. Verhandlung über die Frage, welcher Viehstock für unser Land der beste sei; 10. Zuerkennung von Ehrendiplomen an die emsigsten Obst- und Maulbeerbaumzüchter; 11. Wahl von 5 Ausschüssen an Stelle der statutenmäßig austretenden; 12. Wahl von Ehren- und correspondirenden Mitgliedern.

— (Aus dem Amtsblatte.) Beim Bezirksgerichte zu Rastau wird sofort ein Diurnist aufgenommen. — Die Lehrstelle zu Catez bei Gurfeld mit einem Einkommen von 240 fl. 94 kr. ist zu besetzen; Anmeldungen bis 15. November beim Bezirkskath. — Die vollständige Herstellung der Zufahrtsstraße zum Bahnhofe in Rann wird am 21. k. M. in der Kanzlei des dortigen Bezirksausschusses licitationweise hintangegeben.

— (Theater.) Gestern trat in der Rolle des „Siboyer“ in „Ein Pelikan“ Herr Werner vom Grazer Stadttheater als Gast auf. Wir möchten, um über den Gast ein bestimmtes Urtheil fällen zu können, ihn in einer anderen Rolle oder eigentlich unter anderen Verhältnissen auftreten sehen. Die gestrige Aufführung litt augenscheinlich allseits unter der unverantwortlichen Gedächtnisschwäche des Herrn Fürst, der seine bedeutende Rolle gar nicht kannte. Der genannte Herr empfing gestern den deutlichsten Beweis von der fast zu weit getriebenen Rücksicht des hiesigen Publicums, denn wir sind überzeugt, in jeder anderen Stadt wäre er zum mindesten ausgepfiffen worden. Wir sind von unserer Theaterleitung bisher, wenigstens im Lust- und Schauspieler, hübsch gerundete Vorstellungen gewohnt und fordern für die Zukunft, daß das Publicum und auch die übrigen auf der Bühne Mitwirkenden nicht durch Zulassung eines zum Auftreten völlig Unfähigen beleidigt werden. Wie gesagt, auch Herr Werner schien sich des niederschlagenden Eindruckes nicht erwehren zu können; doch gelang es ihm, namentlich in der herrlichen Erkennungsscene mit seinem Sohne, sich Beifall und ehrenvollen Hervorruf zu verdienen. Anerkennend gedenken wir der Leistungen des Hrn. Krägel, der Frau Löcs und Herrn Puls. Auch Herr Radler war in einigen Scenen sehr gut, trug aber in einigen anderen mit etwas zu dicken Farben auf. Frau Leo war vortrefflich in ihrer leider nur kleinen Rolle. Das Haus war sehr schwach besucht.

— (Slovenische Bühne.) Zur morgigen Vorstellung hat der dramatische Verein, dem bisherigen Gebrauche folgend, die Uebersetzung von Raupach's „Müller und sein Kind“ gewählt. Die Erwartungen auf ein volles Haus dürften wohl auch heuer wieder in Erfüllung gehen.

— (Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 2. November. Michael Koncilia: Creditpapierverfälschung; Gregor Simermann: öffentliche Gewaltthätigkeit; Jakob Ostant: schwere körper-

liche Beschädigung; Johann Lenardic und zwei Genossen: schwere körperliche Beschädigung; Franz Lauric: Diebstahl. — Am 3. November. Georg Pusina und Paul Kobau: schwere körperliche Beschädigung; Leopold Waser: schwere körperliche Beschädigung.

— (Der Prospect von „Haus und Welt“), eines jährlich mit 1500 Abbildungen, 200 Schnittmustern, nebst zahlreichen belehrenden und unterhaltenden Aufsätzen ausgestatteten Blattes für „Deutschlands Frauen“, liegt der heutigen Nummer für unsere Stadt-Abonnenten bei.

### Dankagung.

Der Herrschaftsbesitzer Herr Karl Galle hat aus Anlaß des Sterbefalles seiner Frau Mutter Johanna Galle, über deren ausdrückliche Anordnung bei ihrem Leichencondukt wegen Vermeidung von Zerungen nur eine beschränkte Betheiligung der Leidtragenden mit Kerzen stattfinden soll, den hierfür von ihr eventuell bestimmt gewesenen Betrag von 150 fl. zum Besten des hiesigen Armenfondes bei der Stadtkasse erlegt, für welche gemeinnützige, in ähnlichen Fällen nachahmenswerthe Gabe dem Herrn Seber hiemit der geziemende Dank im Namen der Stadtkasse ausgedrückt wird.

Laibach, 31. October 1871.

Karl Gallemann m. p.,  
Bürgermeister.

### Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalesciere Du Barry von London.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delicaten Revalesciere du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitäre die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Ernährung bezweifeln und führen wir folgende Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athems-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 71814.

Grosne, Seine und Oise, Frankreich, 24. März 1868.

Herr Richy, Steuereinnnehmer, lag an der Schwindelkrankheit auf dem Sterbebette und hatte bereits die letzten Sakramente genommen, weil die ersten Aerzte ihm nur noch wenige Tage Leben versprochen. Ich rieth die Revalesciere du Barry zu versuchen, und diese hat den glüklichen Erfolg gehabt, so daß der Mann in wenigen Wochen seine Geschäfte wieder besorgen konnte und sich vollkommen hergestellt fühlte. Da ich selbst so viel Gutes von Ihrer Revalesciere genossen habe, so füge ich gerne diesem Zeugnisse meinen Namen bei.

Schwester St. Lambert.

Nachtraster als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

Zu Bleichsucht von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalesciere Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Wahr, in Marburg H. Kollmann, in Klagensfurt B. Birnbacher, in Graz Gebrüder Herranzmayer, in Innsbruck Dieckl & Frank, in Linz Haselmayer, in Pest Löblich, in Prag J. Fürst, in Brünn H. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

### Neueste Post.

Graf Andrássy ist, wie es heißt auf Allerhöchsten Befehl, am 28. d. in Wien eingetroffen. Seine Reise wird damit in Verbindung gebracht, daß die Ernennung des neuen cisleithanischen Cabinets nun unmittelbar bevorsteht.

Die „Reform“ bemerkt: „Oesterreich bedarf erst jetzt recht eines Ministeriums, das über den Parteien

steht. Wenn die Deutschen jetzt beanspruchen würden, daß eine Regierung im Sinne ihres Programmes ernannt werde, so würde man sie, was den guten Willen betrifft, in dieselbe Reihe mit den Verfassern der Fundamental-Artikel stellen müssen; wir glauben, auch Graf Andrássy sei dieser Meinung. Oesterreich braucht ein Ministerium, das mit der unerbittlichen Strenge der ihm zur Verfügung stehenden Gesetze den Extremen aller Parteien die Hörner abschleift; es braucht ein Ministerium, welches redlich in seinen Absichten, billig bei der Wahl der Mittel und gerecht in seinem Vorgehen ist, welches an jeden besonnenen Mann in Oesterreich appellirt, auf daß es aus dem vorhandenen Material mit starker Hand und kräftigem Willen einen leidenschaftslosen Zeitpunkt für das Compromiß vorbereite.“

Der „Wanderer“ schreibt: „Beygreiflicher Weise steht die Frage der Kabinettsbildung im Vordergrund der politischen Discussion. Die Combinationenpolitik treibt da ihre üppigsten Blüten und die buntesten Ministerlisten werden heute fabricirt, um morgen wohl noch bunteren Platz zu machen. Charakteristisch ist, daß schon am 29. d., nachdem erst drei Tage ins Land gegangen, seit das Cabinet Hohenwart demissionirte, die Wiener Presse nicht mehr Alles so schwarz an dem gewesenen Ministerium finden will und statt lauten Jubels eine sehr deprimirte und zaghafte Stimmung zu herrschen beginnt. Man fragt: „Was nun?“

Nach einem Telegramme der „Presse“ ist das Antwortrescript an den Statthalter in Prag am 29ten d. M. eingetroffen. Man beabsichtigt, die Landtagsitzung auf Donnerstag anzuberaumen. Ueber die in der Sitzung vorzunehmende Demonstration werden erst nach Eintreffen sämtlicher Abgeordneten Beschlüsse gefaßt werden.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 30. October.

Spec. Metalliques 58.15 — Spec. Metalliques mit Not. und November-Rufen 58.15. — Spec. National-Anleihen 68.20. — 1860er Staats-Anleihen 100. — Bank-Actien 783. — Credit-Actien 296.10. — London 117.80. — Silber 118. — R. f. Münz-Ducaten 5.66. — Napoleond'or 9.39.

Das Postdampfschiff „Germania“, Capitän Hebid, welches am 20. September von Hamburg abgegangen, ist am 21. October wohlbehalten in New-Orleans angekommen.

### Angefommene Fremde.

Am 29. October.

Elefant. Rabicek, Canonicus, Agram. — Wutscher, Handelsmann, St. Barthelme. — Vilan, Wien. — Dolar, Rudolfsberg. — Zehner, k. k. Lieutenant. — Dr. Den, Adelsberg. — Gutsmann, Rfm., Wien. — Stadl Wien. — Fischer, Rfm., Wien. — Nöthel, Rfm., Gottschee. — Trinkel, Rfm., Wien. — Dr. Lucara, Rastbach. — Ernest und Hartmann, Kaufleute, Wien. — Kegel, Kaufmannsgattin, und Alancic, Bezirksvorsteher, Stein.

### Theater.

Heute: Ein Glas Wasser, oder: Ursachen und Folgen. Lustspiel in 5 Acten. Nach Scribe bearbeitet von Th. Hell. Jutri: Mlinar in njegova hsi. Zalostna igra v 5 dejanjih. Po Raupach-u poslovenil Fr. Malavasič.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern	Temperatur nach Celsius	Wind	Art und Menge des Niederschlags	Niederschlag in Millimetern
30.	6 U. Mg.	734.51	+ 0.8	windstill	Rebel	
	2 „ N.	734.51	+ 6.0	N. schwach	heiter	0.00
	10 „ Ab.	735.90	+ 1.2	windstill	Rebel	

Nebel den ganzen Vormittag anhaltend. Nachmittags sonnig, etwas dünnlich. Abendroth. Nachts abermals Nebel. Das Tagesmittel der Wärme + 2.7°, um 5-1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

**Wien, 28. October.** Der vertheuerte Report beschäftigte die heutige Börse, wie er den Schluß der gestrigen verkauft hatte. Man bezahlte Zinsen, welche allerdings wohl noch lange nicht auf die Ziffern der kürzlich überstandenen Periode der Geldnoth hinanreichen, doch immerhin schon respectable Geldopfer repräsentiren. Wenn gleichwohl die Course sich gegenüber gestriger Notirung nur mäßig verschlechterten und sogar im weiteren Verlaufe wieder besserten, so mag dies als ein Symptom einer fortwährend und beharrlich günstigen Tendenz der Börse gelten. Auch ist zu constatiren, daß der Schrankenverkehr im Allgemeinen von der den Speculationskreisen empfindlichen Situation wenig affectirt wurde; denn wenn auch speciell die Rente einem etwas lebhafteren Ausgange ausgesetzt war, so zeigte sich doch in anderen Werthen und speciell in einigen Gattungen von Prioritäten, z. B. in jenen der ungarisch-galizischen Verbindungsbahn, dann in diversen Grundbesitzungsfonds etc., sogar eine noch erhöhte Kauflust. Auch darf nicht unerwähnt bleiben, daß Wechsel mit 7 Procent placirt werden konnten, was nicht auf eine tiefer gehende Ursache der Geldknappheit schließen läßt. — **Nachschrist.** Gegen Schluß besserte sich die Gesamtstimmung derart, daß die letzten Notirungen höher als die gestrigen lauten.

A. Allgemeine Staatsschuld.		Wiener Communalanleihen, rüdt. Geld Waare		Franz-Josefs-Bahn		Siebenb. Bahn in Silber verz.		Gef. Waare	
für 100 fl.		zahlbar 5 pCt. für 100 fl.		zahlbar 5 pCt. für 100 fl.		Staatsb. 3 1/2 % a 500 fl. pr. Stk.		84.40	
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.		B. Actien von Bankinstituten.		C. Actien von Transportunternehmungen.		D. Privatloose (per Stk.)		E. Grundbesitzungs-Obligationen.	
in Noten verzinst. Mai-November		Anglo-Osterr. Bank		Allg.-ö. Finanzman. Bahn		Creditanstalt f. Handel u. Gew.		für 100 fl. in Silber	
57.90	58.—	257	257.25	180.—	181.—	194	194.20	100	100.20
Februar-August	57.90	225.50	226.50	2.250	233.50	194	194.20	100	100.20
„ Silber „ Jänner-Juli	68.—	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ „ April-October	68.15	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
Loose v. J. 1839	67.90	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 1854 (4 %) zu 250 fl.	68.10	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 1860 zu 500 fl.	290.—	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 1860 zu 100 fl.	292.—	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 1864 zu 100 fl.	92.—	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 1864 zu 100 fl.	93.—	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. B. in Silber	100.25	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 120 fl. d. B. in Silber	100.50	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 120 fl. d. B. in Silber	114.50	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 120 fl. d. B. in Silber	115.—	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 120 fl. d. B. in Silber	138.50	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 120 fl. d. B. in Silber	138.75	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 120 fl. d. B. in Silber	121.50	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 120 fl. d. B. in Silber	122.50	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 120 fl. d. B. in Silber	96.—	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 120 fl. d. B. in Silber	97.—	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 120 fl. d. B. in Silber	75.25	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 120 fl. d. B. in Silber	76.—	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 120 fl. d. B. in Silber	95.—	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 120 fl. d. B. in Silber	96.—	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 120 fl. d. B. in Silber	93.—	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 120 fl. d. B. in Silber	94.—	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 120 fl. d. B. in Silber	74.50	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 120 fl. d. B. in Silber	75.—	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 120 fl. d. B. in Silber	90.50	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 120 fl. d. B. in Silber	92.—	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 120 fl. d. B. in Silber	80.25	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 120 fl. d. B. in Silber	80.75	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
Donau-Regulirungsloose zu 5 pCt.	95.25	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 5 pCt. zu 120 fl.	95.50	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 5 pCt. zu 120 fl.	108.15	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 5 pCt. zu 120 fl.	108.25	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 5 pCt. zu 120 fl.	99.80	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20
„ 5 pCt. zu 120 fl.	100.—	225.50	226.50	258.50	259.—	194	194.20	100	100.20